

# SGB in die Offensive! Aber wie?

Autor(en): **Schmitzer, Gerry**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **86 (1994)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-355483>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# SGB in die Offensive! Aber wie?

**Der Workshop zum Thema «Die Schweiz und Europa» am SGB-Kongress zeigte vor allem ein gewaltiges Informationsdefizit, ebenso die Ungewissheit über die gewerkschaftliche Position. Erschreckend war die Analyse der Teilnehmer, dass vor allem geharnischte Ausländerfeindlichkeit das Thema «Europa-EWR-EU» überlagert. Die Forderung des Workshops zielt denn auch genau in diese Richtung: Informationen und Aktualität zum Thema neu und auf Dauer zu schaffen.**

Die Gruppenarbeit des Workshops D am Kongress des SGB in Montreux förderte vor allem Ängste zutage: Angst vor der europäischen Personenfreizügigkeit, Angst vor Überfremdung, Angst vor Demokratieverlusten, Angst um die Identität, Angst um den Arbeitsplatz, Angst um die AHV. Die Teilnehmer fanden diese Ängste der meisten Gewerkschaftsmitglieder zwar verständlich, aber vor allem durch Unwissen und mangelnde Information hervorgerufen.

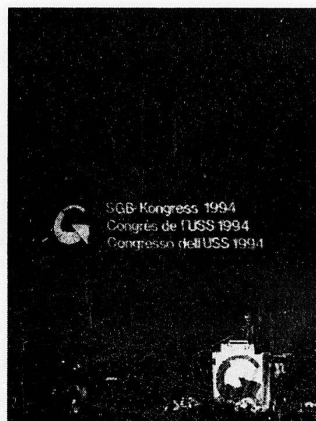
## Thema ist eingeschlafen

Das Thema «Europa» (EU/EWR) ist ein kompliziertes Dossier. Deshalb haben es die Gegner leicht, die schwelenden Ängste der Schweizerinnen und Schweizer zu ihren Gunsten auszunutzen. In diesem Zusammenhang tauchte auch die Frage auf, weshalb der SGB nach der EWR-Abstimmung vom 6. Dezember 1992 das Thema nicht aktuell weiterbehandelt, sondern sich in eine Art Schneckenhaus zurückgezogen habe; diese Selbstkritik provozierte die verbindliche Frage: Wie weiter?

## Eine neue Initiative?

Der SGB muss in die Offensive gehen! Diese Forderung kam unumwunden von fast allen Arbeitsgruppen auf den Tisch. Über den Weg dürfte man sich allerdings noch lange nicht einig sein: Während die einen eine neue Initiative fordern, sehen die anderen den Integrationsweg durch eine klare Beitrittshaltung des Bundesrates als gewährleistet an. Dass der Schritt in Richtung Europäische Union EU für die Gewerkschaften kommen muss, blieb unbestritten.

Die Gewerkschaften müssten die treibende Kraft zur Integration in die EU sein. Und damit müssten sie auch selbst



Aus dem Workshop  
«Schweiz und Europa»  
berichtet Gerry Schmitzer

die Voraussetzungen schaffen, um diesen Anspruch zu erfüllen. Im Klartext heisst das, dass der Schweizerische Gewerkschaftsbund SGB Gelder und Leute freistellen müsste, um eine breite Informationskampagne zugunsten der Europäischen Union zu führen. Ebenso müsste der SGB beim Bundesrat Forderungen deponieren, die ihn verpflichteten, diese Informationskampagne zu unterstützen und federführend selbst zu bestreiten. Denn die Zeit

drängt: 1996 wird schon die nächste Verhandlungsrunde mit den nächsten Beitrittswilligen geführt. Die EU lehnt jede Einzelverhandlung ab; die Schweiz müsste also schauen, dass sie bei dieser Runde dabei ist, will sie nicht den Anschluss übers Jahr 2000 hinaus verpassen.

Gleichzeitig müssten die Gewerkschaften ausgleichende Massnahmen vorschlagen, die mögliche Demokratiedefizite der EU ausgleichen. Das heisst, wir müssten in allernächster Zeit etwa das «konstruktive Referendum» und die «Volksmotion» als politisches Instrument einführen.

## EU als Wahlkampfthema

Der Workshop stellte klar fest, dass es keine Alternative zum Beitritt der Schweiz in die EU gebe; einen EWR (Europäischen Wirtschaftsraum), wie er bei der letzten Abstimmung angestrebt war, betrachteten die Teilnehmer als eine Farce, da er eventuell nur gerade noch die Schweiz, Liechtenstein und Island umfassen könnte. Aus der Wichtigkeit des Themas folgerte die Arbeitsgruppe, dass der EU-Beitritt der Schweiz ein Thema für die Wahlen 1995 sein müsste. Daneben müsste der SGB dafür schauen, dass «Europa» gewerkschaftsintern ein Thema bleibe, indem es auf der Prioritätenliste unter die ersten zwei Wichtigkeiten falle.

Das Ziel ist unbestritten: Es geht Richtung Europa.

## Kritische Stimmen zum Workshop

Ein Workshop ist modern; ein Workshop ist eine Alternative zur reinen Wissensvermittlung. Und trotzdem stellt sich die Frage, ob diese Workshops am SGB-Kongress sinnvoll waren.

Unzufriedenheit äusserte unter anderem ein teilnehmendes VPOD-Mitglied so: Für ihn hätten die Fachleute zu wenig aufgezeigt, welche Auswirkungen das Abseitsstehen der Schweiz von Europa jetzt schon – und in Zukunft erst recht habe. Auch eine Kollegin vom SSM war aufgebracht, dass sich die ganze Arbeit des Workshops in Information und Analyse eines gescheiterten Abstimmungskampfs erschöpfte; sie hätte gerne Nägel mit Köpfen gemacht: klare Strategien und Aufträge entwickelt.

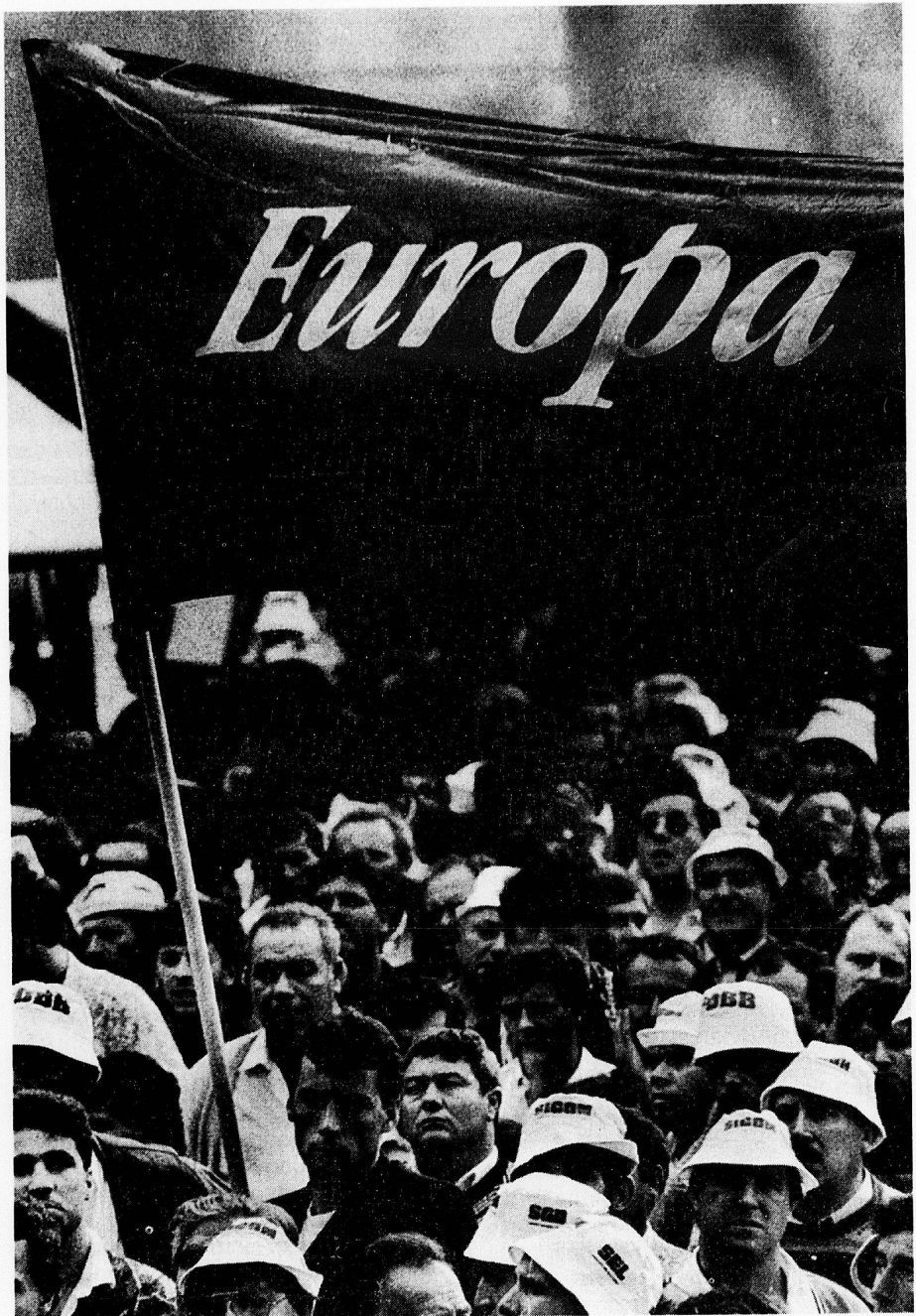
Und hier setze ich mit meiner persönlichen Kritik an. Kann ein Workshop von nur drei Stunden überhaupt den Anspruch erfüllen, den er sich mit seinem Namen gibt?

Es sei vorweggenommen, ich glaube: Nein.

Aus der Arbeit in unzähligen Workshops, Seminaren und Zukunftswerkstätten weiss ich, dass Lösungsansätze erst in einer letzten Phase der Arbeit aufkommen können. Es hat sich schon oft als falsch herausgestellt, die Dreigliederung in «Analyse», «Vision» und «Umsetzung» aufheben zu wollen. Dreistündige Workshops à la SGB-Kongress können diese Phasen nicht beinhalten. Vor allem dann nicht, wenn von den Verantwortlichen so viel Wert auf den Informationsgleichstand gelegt wird, und die Vermittlung von Wissen (zu) viel Raum einnimmt.

Ich habe während des Workshops festgestellt, dass diese Informationsgleichschaltung nicht nötig gewesen wäre: Die Teilnehmer waren Interessierte, die das Thema intus hatten. Und: Es war wenig von technischen Umsetzungsfragen die Rede, viel mehr von konkreter gewerkschaftlicher Knochenarbeit.

Ausserdem ist ein Workshop mit über 70 Teilnehmern an sich schon eine Farce. Wiewohl sich alle bemühten, trotzdem aktiv zu sein. Der Rahmen war zu gross, als dass konkrete Arbeitsgrundlagen hätten entstehen können. Und: Es wurde nur

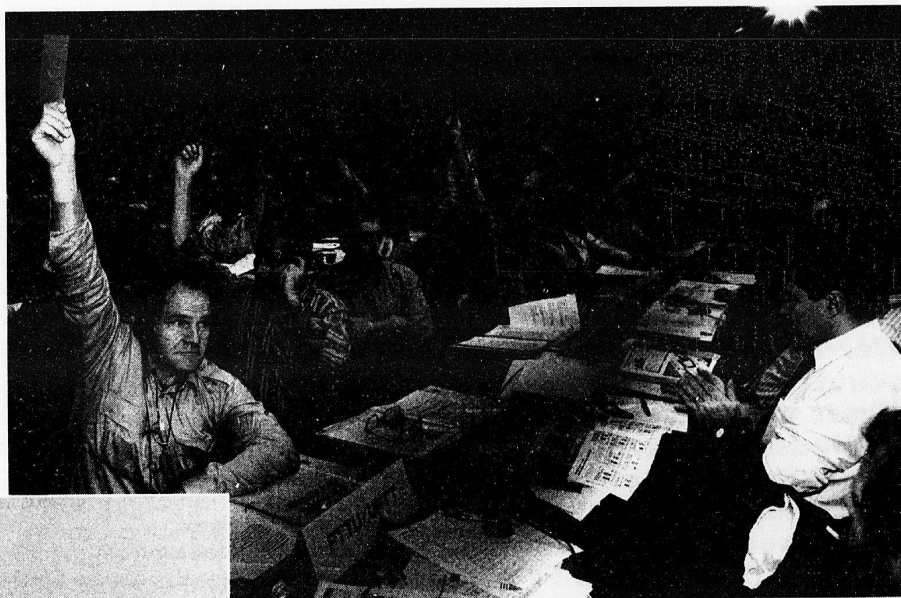


von wenigen gesagt, was viele nuancierter eingebracht hätten.

Dass die Verantwortlichen das Thema «Schweiz und Europa» überhaupt auf die Traktandenliste setzten, war lobenswert; aber der Frust der Teilnehmer wog diesen Vorteil nicht auf.

Ich war nicht erstaunt, aus allen vier Workshops des SGB-Kongresses gleiche bis ähnliche Kritik zu hören.

Es muss künftig andere Wege geben, Aktualität, Spannung, Mitarbeit und Amüsement in die gewerkschaftliche Arbeit einfließen zu lassen. Gerry Schmitzer



Fotos: J. B. Sieber

# SGB-Kongress im Bild